Standesamts-Auszüge
der Stadtgemeinde Emmendingen.

Geburten.

28. Juli: Antonio Giuseppe, Vater: Massimo Ovatoli, Fabrikarbeiter.
25. „ Gertrud Elisabeth, Vater: Friedrich Hermann Butz, Bäckermeister.
29. „ Helene Ida Elisabeth, Vater: Karl Julius Jonas Budesheim, Buchdrucker.
30. „ Lina Luise, Vater: Wilhelm Karcher, Kaufmann.
1. Aug.: Johann Friedrich, Vater: Robert Bossert, Gipser.
1. „ Erna Luise, Vater: Hermann Hubert Legler, Friseur.
2. „ Emma Anna, Vater: Luigi Pantaleone Croatto, Zementarbeiter.
5. „ Alois, Vater: Philipp Ibach, Maurer.
5. „ Anna Maria Frieda, Vater: Josef Knöbel, Wärter.

Eheaufgebote.

1. Aug.: Georg Friedrich Willaredt, Eisendreher, mit Elisa Emilia Mastella, Fabrikarbeiterin, beide hier wohnhaft.
25. Juli: Emil Moog, Küfer, und Pauline Baumann, ohne Beruf, beide wohnhaft in Rust.
27. „ Gottfried Gseller, Schlosser, wohnhaft in Oerlikon, und Emma Schieler, ohne Beruf, wohnhaft in Olten (Kanton Solothurn, Schweiz).

Eheschließungen.

1. Aug.: Adolf Ernst Fritz Siebel, Dr. phil., Oberlehrer, wohnhaft in Sonneberg, mit Gertrud Margaretha Wiesse, ohne Gewerbe, wohnhaft hier.
3. „ Adolf Kleißler, Schuhmacher, mit Anna Hörberg, Fabrikarbeiterin, beide hier wohnhaft.
3. „ Giovanni Domenico Marchina, Maurer, wohnhaft in Oberglottertal, mit Luigia Riva, Fabrikarbeiterin, wohnhaft hier.

Sterbefälle.

1. Aug.: Wilhelmine Haas, Dienstmädchen, 19 Jahre 10 Monate alt.
4. „ Johann Kächele, Buchhalter, 28 Jahre 7 Monate alt (Heilanstalt).
5. „ Adolf Maier Webermeister Ehefrau Berta geborene Mutter, 35 Jahre 11 Monate alt (Heilanstalt).
5. „ Anna Kleißler, geb. am 21. Juli 1914.
5. „ Johann Baptist Büchele, Fabrikarbeiter Ehefrau Katharina geb. Reissted, 63 Jahre alt.
7. „ Samuel Bär Weil, Kaufmann Witwe Sophie geb. Auerbacher, 69 Jahre 4 Monate alt.

Briefkasten.

Mehrere Kriegsgedichte, die uns zugegangen sind, haben wir nicht verwenden können, da sie bei aller Begeisterung doch zu viel Verstöße gegen das Versmaß und zu gewaltsame Vergleiche und schiefe Bilder enthielten. Die Einsender mögen ihre Begeisterung nicht in Worte sondern in Taten umsetzen. Einige formvollendete Gedichte werden wir dagegen gern zum Abdruck bringen, sobald es der Platz erlaubt.

H. Sch. Zur Aufnahme nicht geeignet, da nicht den Tatsachen entsprechend, wie wir uns informierten.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 29° C., gestern abend 7 Uhr + 28° C., heute früh 7 Uhr, + 17° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Alles was Sie zum Wandern und Reisen brauchen:
Rucksäcke, Gamaschen, Bergstöcke, Aluminium-Flaschen, Kocher, Bestecke, Lederketten, Lederkrawatten, Huthalter, Brustbeutel, Reiserollen, Necessaires, Reisetaschen in bewährten Sorten, Reisekoffer extra leicht und sehr solide bietet Ihnen das grosse Spezialgeschäft
Freiburger Lederwaren-Haus
Friedrichstr. 11. 3088 Freiburg.

Waldkirch. Am Donnerstag, den 13. August
Schweinemarkt.

Wir können einige Gefangene für **Erntearbeiten** abgeben. Interessenten wollen sich dahier melden. Die Gefangenen hätten höchstens die Kost anzusprechen.

Emmendingen, den 10. August 1914.
Großh. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Kartoffeln betr.

Die Stadtgemeinde Emmendingen benötigt sofort zur Lieferung **50 Zentner Kartoffeln.**

Die Besitzer von Kartoffelstücken werden aufgefordert, ihre Kartoffelanpflanzungen bis spätestens **Mittwoch, 12. August 1914, mittags 12 Uhr,** auf dem Polizeibureau anzumelden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir im Falle der Nichtanmeldung und evtl. Verweigerung der Herausgabe auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes uns zwangsweise in deren Besitz setzen müssen.

Emmendingen, den 10. August 1914.
Das Bürgermeisteramt.
Rehm.

Bekanntmachung.

Alle Personen (männliche und weibliche), welche willens sind, in der Umgebung Feldarbeit zu verrichten, werden hiermit aufgefordert, sich beim Bürgermeisteramt zu melden.

Emmendingen, den 5. August 1914.
Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Bekanntmachung.

Die **Landwirte des Bezirks**, welche Mangel an Arbeitskräften haben und hiesige Arbeiter oder Arbeiterinnen auf kürzere oder längere Zeit zu beschäftigen geneigt sind, wollen ihren Bedarf beim unterzeichneten Bürgermeisteramt anmelden.

Emmendingen, den 5. August 1914.
Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Bekanntmachung.

Es ist schon mehrfach vorgekommen, daß Einwohner sich weigerten, den Anordnungen (Kriegsleistungen betr.) des Bürgermeisteramts nachzukommen. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach dem Kriegsleistungsgesetz die Gemeinden für vollständige und rechtzeitige Erfüllung der geforderten Leistungen verantwortlich sind.

Wir hoffen, daß zukünftig die Anordnungen erfüllt werden und wir nicht in die unangenehme Lage kommen, die Leistungen zwangsweise herbeizuführen.

Wir sind der zuversichtlichen Ueberzeugung, daß die Einwohnerschaft unserer Stadt in diesen schweren Zeiten das Bürgermeisteramt tatkräftig unterstützen wird.

Emmendingen, den 7. August 1914.
Der Gemeinderat:
Rehm.

Aufruf.

Zur Erhöhung der Sicherheit für privates und öffentliches Eigentum im gesamten Stadtgebiet während der Dauer des Krieges soll sofort eine

freiwillige Bürgerwehr

gebildet werden.

Waffenfähige, nicht gestellungspflichtige Bürger, die zum Eintritt in die Bürgerwehr bereit sind, werden ersucht, sich alsbald bei dem **Feuerwehrkommando** (Adjutant Toussaint) zu melden, das die Einrichtung der Wehr übernommen hat.

Emmendingen, den 7. August 1914.
Der Gemeinderat.
Rehm.

Bekanntmachung.

Es wird strengstens verboten, an **Markttagen** auf öffentlichen Straßen und Plätzen Waren anzukaufen.

Diese Lebensmittel sind ausschließlich auf dem Markt feilzubieten.

Die gegen dieses Verbot angekauften Waren werden beschlagnahmt und Käufer sowie Verkäufer bestraft.

Emmendingen, den 7. August 1914.
Der Gemeinderat:
Rehm.

Aufruf!

Wir ersuchen alle Einwohner der Stadt, welche im Besitze von **Waffen und Schießbedarf** sind, dieselben für die Zeit des Bestehens der Bürgerwehr hier an das Feuerwehrkommando abzugeben.

Emmendingen, den 7. August 1914.

Das Feuerwehrkommando:
Gerber. Toussaint.

Infolge des enormen Mehlaufschlags sind wir gezwungen, einen Brotaufschlag eintreten zu lassen. 4338
Es kosten von Mittwoch, den 12. August ab:
2 kg Halbweissbrot 66 Pfg.
2 kg Roggenbrot . 62 Pfg.
Freie Bäcker-Innung Emmendingen.

Dachpapen aller Stärken, Corlatpappe, Lederpappe unbesandet, Isolierpappe geg. aufsteigende Feuchtigkeit, Patentfalztafeln Cosmos gegen feuchte Wände, Tonrohrkitt, Goudron etc. etc. 5452
Simon Veit, Emmendingen
Baumaterialien
en gros Telefon Nr. 21 en détail.

Darmreinigungstee „Frangula“
bestes Abführmittel per Paket 50 ₰. 4229
Hugo Kromer, Emmendingen.

Erstes
Zahn-Atelier
am Platze
Schonendste Behandlung bei feinster Ausführung
Dentist
E. Peter
Emmendingen.

Einladung.

Am **Mittwoch, den 12. ds. Mts., vormittags 8 Uhr,** findet im Rathause eine

Versammlung des Bürgerausschusses

statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

Bewilligung eines Kredits, um der Stadtgemeinde zu ermöglichen, in diesen ernsten Zeiten allen an sie herantretenden Aufgaben vollständig gerecht werden zu können.

Der Gemeinderat hat bei der Dringlichkeit der Sache die in Absatz 1 und 2 der Verordnung vom 30. März 1903 festgesetzte Frist abgekürzt.

Emmendingen, den 10. August 1914.
Der Bürgermeister:
Rehm.

Rechnungs-Formulare
in den verschiedenen Formaten
liefert rasch und billig bei sauberster Ausführung
Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter
Emmendingen.

Mädchen-Gesuch.
Ich suche zu sofortigem Eintritt ein braves Mädchen, das schon gedient hat. 4342
Frau Geh. Reg.-Rat Baur, Emmendingen.

Gesucht ein 4337
Mädchen
in kleine Familie.
Kandelstr. 6, Emmendingen.

Mädchen-Gesuch.
Ein fleißiges braves Mädchen kann sofort eintreten bei
Louis Frank, Metzgermeister, Emmendingen. 4339

Eine freundliche 4340
4-Zimmer-Wohnung
und Mansarde mit Zubehör (2. Stock) auf 1. November evtl. auf 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Rastatter Kochherde
gebr., mit Garantie für guten Zug, billig zu verkaufen.
Strittmatter, Freiburg i. Br., Wasserstraße 18. 8809

Käse-Massen-Versand
Allgäuer Tilsiter Käse ff. Ware Pfd. 60 Pfg., Allgäuer, Limburger Käse ff. Ware Pfd. 39 Pfg.; weil gut und billig, daher einen dauernden enormen Versand ab hier gegen Nachnahme. 71
Ludwig Huith
Memmingen, Postfach 87.

Kegel u. Kugeln
aus bestem Hagenbuchenholz, Eisen- und Pookholzkugeln. Anfertigung sämtlicher Drechslerarbeiten.
Anton Rosenberger
A. Bruggers Nachf.
Mech. Holzdreherei 8335
Waldkirch i. Br.

Keine Not im Haushalt
bei Bereitung eines gesunden Familiengetränks (Apfelmost-Ersatz) aus dem beliebten
Heinens Mostextrakt
leichte Herstellung ca. 6 ₰ pr. Lit.
Alleiniger Fabrikant
Anton Heinen Pforzheim
Niederlagen überall durch Plakate kenntlich.

Strickmaschinen
aller Systeme, mit Mk. 30–50 Anzahlung. Katalog frei. 4197
B. Kirsch, Braunschweig.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirk Emmendingen und Kenzingen). Ratgeber des Landmanns (4seitig illustriert). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig illustriert).
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1322.

Nr. 187 (Evang.: Klara) Emmendingen, Mittwoch, 12. August 1914. (Kath.: Klara) 49. Jahrgang

Deutschlands Verteidigungskrieg.

Der Kampf in Lüttich.

Berlin, 10. Aug. (W. T. B.) In einer Depesche des Generalquartiermeisters heißt es: Französische Nachrichten haben unser Volk beunruhigt. Es sollen 20 000 Deutsche vor Lüttich gefallen sein und der Platz sich überhaupt noch nicht in unseren Händen befinden. Durch die theatralische Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollte diese Angaben bekräftigt werden. Unser Volk kann überzeugt sein, daß wir weder Mißerfolge verschweigen, noch Erfolge beschönigen werden. Wir werden die Wahrheit sagen und haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr glauben wird als dem Feinde, der seit Langem sich vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit unseren Nachrichten zurückhalten, so lange sie unseren Plan der Welt verraten können.

Jetzt können wir ohne Nachteil über Lüttich berichten. Ein jeder wird sich selbst ein Urteil bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschrienen 20 000 Mann Verluste. Wir hatten vor vier Tagen vor Lüttich überhaupt schwache Kräfte, denn ein so kühnes Unternehmen kann man nicht durch Ansammlung von überflüssigen Truppenmassen verraten.

Daß wir trotzdem den gewünschten Zweck erreichten, lag in der guten Vorbereitung und in der Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Beistand Gottes. Der Mut des Feindes wurde getroffen, seine Truppen schlugen sich schlecht. Die Schwierigkeit für uns lag in dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, an dem Kampfe. Aus dem Hinterhalte und den Ortschaften und Wäldern feuerten sie auf unsere Truppen und auf die Aerzte, die die Verwundeten behandelten, und die Verwundeten selbst. Es sind schwere und erbitterte Kämpfe gewesen. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen, bis unsere Truppen durch den Fortgürtel gedrungen und im Besitze der Stadt sich befanden. Es ist richtig, daß ein Teil der Forts sich noch hielt, aber sie feuerten nicht mehr.

Seine Majestät wollte keinen Tropfen Blut durch Erstürmung unnütz verschwenden. Sie hinderten nicht mehr an der Durchführung der Absicht, man konnte das Herankommen der schweren Artillerie abwarten und die Forts in Ruhe nacheinander zusammenschießen, ohne nur einen Mann zu opfern, falls die Fortbesatzung sich nicht früher übergeben wollte; aber über dieses alles durfte eine gewissenhafte Heeresleitung nicht ein Wort veröffentlichen, bis die starken Kräfte auf Lüttich nachgezogen waren und auch kein Teufel mehr es uns entreißen konnte. In dieser Lage befinden wir uns heute. Die Belgier haben bei der Behauptung der Festung mehr Truppen gehabt, wie sich jetzt übersehen läßt, als von unserer Seite zum Sturm angetreten sind.

Jeder Kundige kann jetzt die Leistung ermessen. Sie steht einzig da. Sollte unser Volk wieder einmal ungeduldig auf Nachrichten warten, so bitte ich es, sich an Lüttich zu erinnern. Das Volk hat sich einmütig im Sinne des Kaisers zur Abwehr der zahlreichen Feinde geschaart, so daß die Heeresleitung annehmen darf, es werde von ihr keine Veröffentlichung verlangt werden, die ihre Absichten vorzeitig dem Feind kund tun und dadurch die Durchführung der Aufgabe vereiteln könnte. Der Quartiermeister (gez.) v. Stein.

Die Erklärung des Sozialdemokraten Haase im Reichstag.

hat folgenden Wortlaut: „Meine Herren! Im Auftrage meiner Fraktion habe ich folgende Erklärung abzugeben: Wir stehen vor einer Kriegsstimmung, die Folge der imperialistischen Politik, durch die ein verhängnisvolles Wettrüsten herbeigeführt und die Gegensätze unter den Völkern verschärft worden sind. Die Verantwortung hierfür falle den Trägern dieser Politik zu. Wir lehnen sie ab. (Zustimmung.) Die Sozialdemokratie hat diese verhängnisvolle Entwicklung mit allen Kräften bekämpft, und bis in die letzten Stunden hinein hat sie durch machtvolle Kundgebungen in allen Ländern, namentlich im innigen Einvernehmen mit den französischen Brüdern (Zustimmung bei den Sozialdemokraten) auf die Aufrechterhaltung des Friedens gedrungen. Ihre Anstrengungen sind vergeblich gewesen. Jetzt stehen wir vor der ehernen Tatsache des Krieges und dem drohenden Schrecken der feindlichen Invasion. Nicht für oder gegen den Krieg haben wir jetzt zu entscheiden, sondern über die Frage der für die Verteidigung des Landes erforderlichen Mittel. Nun haben wir zu denken an die Millionen Volksgenossen, die ohne ihre Schuld in dieses Verhängnis hineingezogen worden sind und die von den Verheerungen des Krieges am schwersten getroffen sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Heiße Wünsche begleiten unsere zu den Fahnen gerufenen Brüder ohne Unterschied der Partei. (Stürmischer Beifall bei allen Parteien.) Wir denken an die Mütter, die ihre Söhne hergeben müssen, an die Frauen und die Kinder, die ihrer Ernährer beraubt werden und zu den drohenden Schrecken des Hungers werden noch die Zehntausende verwundeter und verstümmelter Kämpfer kommen. Ihnen allen beizustehen und ihr Schicksal zu erleichtern, diese ungeheuren Schrecken zu lindern, erachten wir als eine zwingende Pflicht. (Lebhafter Beifall.) Wie mag es mit unserem Volke und seiner freiheitlichen Zukunft stehen bei dem Siege des russischen Despotismus, der sich mit dem Blute der Besten des eigenen Volkes befleckt hat? Vieles, wenn nicht alles, steht auf dem Spiele. Es gilt, diese Gefahren abzuwehren, Kultur und Unabhängigkeit unseres eigenen Landes zu sichern. Da machen wir wahr, was wir immer betont haben: Wir lassen in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich. (Stürmischer Beifall bei allen Parteien.) Wir fühlen uns im Einvernehmen mit der Internationale, die das Recht jedes Volkes auf nationale Selbständigkeit und Selbstverteidigung jederzeit anerkennt, wenn wir in Uebereinstimmung mit ihr jeden Eroberungskrieg verurteilen. Wir fordern, daß dem Kriege, wenn das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird, ein Ende, das die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht. Das fordern wir nicht nur im Interesse der internationalen Solidarität, sondern auch im Interesse des deutschen Volkes. Wir hoffen, daß die grausamen Stunden der Kriegsleiden in Millionen den Abscheu vor dem Kriege wecken und sie für das Ideal des Völkerfriedens und des Sozialismus gewinnen werden. Von diesem Grundsatz geleitet, bewilligen wir die geforderten Kredite.“ (Lebhafter Beifall.)

Die Enthüllungen Humberts durch einen franz. Generalstabsoffizier bestätigt.

Mehrere Berliner Zeitungen geben die Unterhaltung eines Militärsachverständigen mit einem höheren französischen Generalstabsoffizier wieder, die unmittelbar nach den Enthüllungen Humberts im französischen Senat stattfand. Der französische Generalstabsoffizier meint, Humbert habe nichts gesagt, was nicht der französische Generalstab schon unzählige Male zur Sprache gebracht habe. Seit Jahren mache der Generalstab auf die enorme Ueberlegenheit aufmerksam, die Deutschland durch die schwere Artillerie des Feldheeres besitzen werde. Frankreich habe nichts als das unbrauchbare Rimailho-Geschütz. Unser Feldgeschütz ist das älteste seiner Art, ebenso ist das Lebel-

Auf heißem Boden.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

5) (Nachdruck verboten.)

Da Herbert mit Appetit und unverkennbarer Hast zulangte, sprach auch Sylvia den Speisen zu. „Es wird heiß!“ meinte sie endlich, um das peinliche Schweigen zu brechen. Herbert legte sofort Messer und Gabel hin und sah zur Zimmerdecke empor, an der ein langer viereckiger, mit rotem Stoff bespannter Fächer hing.

„Warum wird der pauca nicht gezogen?“ fragte er brüsk auf Spanisch den hinter ihm stehenden Augustin. Der Bursche verschwand sofort und erschien erst wieder, als ein anderer Diener durch das offene Fenster von der Terrasse aus den Fächer an einer langen Schnur hin und her zu ziehen begann.

„Mit den Burschen ist nichts anzufangen!“ meinte Herbert vergrießlich zu Sylvia wieder auf Deutsch, während jetzt ein angenehmer Luftzug von der Decke über beide herabwehte; „es ist Zeit, daß eine Herrin ins Haus kommt. Du mußt ein strammes Regiment einführen. Die Diener sind unsagbar faul und wollen nur den Lohn einstecken und tüchtig essen.“

„Hast du eine Malayin als Köchin?“ fragte Sylvia, indem sie dem geschmackvoll zubereiteten und kunstvoll tranchierten Huhn mit zunehmendem Appetit zusprach.

Herbert lächelte. „Eine Malayin, eine Eingeborene als Köchin? Der Himmel bewahre mich davor! In Manila hat man in den guten Häusern einen Chinesen zum Koch. Die chinesischen Köche sind von kolossaler Ausdauer, sehr geschickt, sehr fleißig und lernen leicht europäische Rezepte. Ich werde dir nach dem Diner heute abend die ganze Dienerschaft vorstellen. Da sie, wie gesagt, zu Trägheit und Bequemlichkeit neigen, ist es ein Glück, daß man sie verhältnismäßig billig und zahlreich wie Spreu haben kann. Alle häuslichen Arbeiten werden hier von Männern gemacht. Ich habe nur ein Mädchen im Hause.“

„Für welche Arbeit?“ unterbrach Sylvia ihn. Sie ließ die Hände in den Schoß sinken und blickte ihn zum ersten Male scharf und erwartungsvoll an. Nun, wo sein Tropenhelm nicht mehr das Gesicht beschattete, sah sie, daß seine Stirn mit zwei einschneidenden Buchten breit und frei zurücktrat. Sein blondes Haar trug einen Ansatz kurzer blonder Locken. Die gerade Linie seiner hohen Stirn, die kräftige, etwas vorspringende Nase, die dunkelblauen Augen verliehen seinem Gesicht das kraftvolle Gepräge, das für Sylvia an der Grenze zwischen energischer Intelligenz und Rücksichtslosigkeit stand. Es durchzog sie plötzlich der Gedanke, ob nicht andere Frauen an ihm Gefallen finden konnten, und sie war sich selbst kaum bewußt, daß sich bei ihrer Frage eben ein aufkeimender Argwohn in ihr regte. Er schien nicht zu bemerken, daß sie ihn scharf anblickte, sondern entgegnete im Weiteressen: „Majan ist für die Näharbeiten im Haus da; sie näht alles mögliche Neue, stopft und flickt, und ist nach meinem Urteil geschickt und fleißig, und dabei ein nettes junges Ding —“

Es wollte ihr scheinen, als spräche Herbert mit einer gewissen Wärme von Majan.

„Wie kommt es, daß du eine junge Tagalin im Haus als Näherin hast?“

„Sie ist die Tochter meines Kutschers Ivan. Er hat mir einmal aus einer sehr schlimmen Lage das Leben gerettet und sich lediglich als Belohnung ausbedungen, seine einzige Tochter bei sich behalten zu dürfen, da seine Frau gestorben ist. Ich nehme nämlich sonst keine verheiratete Dienerschaft. So habe ich das Mädchen auf meine Kosten hier im Kloster alles Mögliche lernen lassen. Majan macht sich sehr nützlich und wird dir auch als eine Art Kammerzofe zugewiesen —“

„Ich will erst sehen, ob mir das Mädchen gefällt, ich habe bis jetzt auch keine Kammerzofe gehabt“, unterbrach Sylvia abweisend und lenkte das Gespräch dann gleich auf ein anderes Thema, da sie zu bemerken glaubte, wie der Diener Augustin beim Klang des Namens Majan spöttisch lächelte.

Während die Diener Spülgläser auftrugen, befahl Herbert, dem Kutscher zu melden, sofort das geschlossene Coupé anzuspannen.

„Wir müssen uns gleich zur Trauung umziehen und dann zum Konsul fahren“, meinte er aufstehend in seiner kurzen, bestimmten Art zu Sylvia.

„Zur Ziviltrauung. Und wie ist es mit der kirchlichen Trauung?“

„Auf eine kirchliche Trauung müssen wir verzichten, weil kein evangelischer Geistlicher zurzeit in Manila ist, der aus Gefälligkeit auch die kirchliche Trauung an uns vollziehen könnte.“

Sylvia schwieg. Es kam ihr das alles so nüchtern, öde und heimatlos vor. Aber Herbert schien in dem ganzen Arrangement nichts zu vermissen.

„Ich denke, ich kann dich in einer halben Stunde im Saal erwarten.“

Er schritt voran und stieß eine der auf den Speisesaal mündenden Türen auf: „Hier ist dein Ankleidezimmer“, sagte er, und dem Diener rief er noch auf Spanisch zu: „Majan soll sofort kommen und der Herrin beim Ankleiden helfen!“

Dann winkte er sich Antonio herbei und ließ Sylvia allein.

Sylvia befand sich in einem hohen, mittelgroßen Zimmer, in dem außer mehreren Bambusmöbeln und einigen Schränken auch der Toilettentisch und mehrere Koffer standen, die vor ihr hier eingetroffen waren. Sie blickte sich einige Augenblicke nachdenklich um. Alles machte einen so fremden, nüchternen Eindruck. Ob sie je in diesem Hause heimisch werden würde? Ob sie in diesem Hause überhaupt nötig war? Alles schien unter Herberts fester Hand hier seinen Gang zu gehen. Eine große Sehnsucht erfüllte ihr Herz, aber sie war so unbestimmt, daß sie nicht wußte, was sie mehr ersehnte: Liebe — Heimat — oder Freiheit?

„Es gibt kein Zurück!“ sagte sie sich, „ich muß mich durchringen; ich will nicht rückwärts blicken und fragen, ob ich hätte anders handeln sollen!“

Sie biß die Zähne zusammen und öffnete einen der Koffer. In schmiegsamer, leichter weißer Seide lag obenauf das Brautkleid, daneben in Karton der Brautschleier und Myrtenkranz. Und indem sie alles heraushob und betrachtete, dachte sie: „Soll ich es anziehen? Ich hatte mir vorgestellt, daß Herbert hier in seinem Bekanntenkreise eine kleine Hochzeitsfeier veranstalten würde. Soll ich mich zu dieser nüchternen Ziviltrauung so bräutlich schmücken?“

(Fortsetzung folgt.)

...wehr nicht mehr gleichwertig. Unsere Forderungen von Uebungsplätzen sind abgelehnt worden. Von unserer Munition, von unseren Verpflegungsvorräten will ich gar nicht reden. An dem Zustand der Festungen ist der Generalstab mitschuldig, da er das Geld für die vielen kleinen Sperrforts an der Maas nicht wünschte.

Diese Meldungen sind für uns von besonderem Werte, da sie aus dem Munde eines feindlichen Offiziers stammen, der die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt.

Der Kaiser und die badische Regierung an Generaloberst v. Heeringen.

Karlsruhe, 11. Aug. Vom Großh. Staatsministerium werden der Redaktion der amtlichen „Karlsruher Zeitung" folgende Telegramme zur Verfügung gestellt:

An Großh. Ministerium Karlsruhe. Telegramm S. M. an Heeringen. 1,15 ab Berlin.

„Dankbar unserm Gott, der mit uns war, danke Ich Ihnen und der tapferen Truppe für den ersten Sieg. Sagen Sie allen beteiligten Truppen Meinen kaiserlichen Dank, den ihr oberster Kriegsherr ihnen im Namen des Vaterlandes ausspricht. gez. Wilhelm I. R.

Weiterzugeben mit dem Zusatz:

„Auf dieses Telegramm gibt es nur eine Antwort: S. M. der Kaiser Hurra! gez. von Heeringen."

An Generaloberst von Heeringen, Exzellenz!

„Eurer Exzellenz dankt die badische Regierung von Herzen für gütige Mitteilung über den Dank des Kaisers. Ihr Sieg wird vom badischen Lande, das vor feindlichem Einfall behütet wurde, mit hellem Jubel begrüßt. Freudig stimmen wir in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser Hurra!

Staatsminister von Dusch."

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Berlin, 11. August. Eine gemischte Division des 15. französischen Armeekorps griff heute unsere Grenzschutztruppen bei Lagarde in Lothringen an. Sie wurde zurückgeschlagen und flüchtete in einen Wald bei Luneville. Die Deutschen eroberten:

1 Fahne,
2 Batterien,
4 Maschinengewehre,
700 Gefangene.

Ein französischer General ist gefallen.

Berlin, 10. Aug. Mit Genehmigung der Militärbehörde gibt das Berliner Tageblatt folgende Meldung der Köln. Volkszeitung wieder:

Der „Z. 6" ist am Donnerstag früh 3,30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von seiner erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig Folgendes: Das Luftschiff hat sich an dem bei Lüttich entsponnenen Kampfe in hervorragender Weise beteiligt und konnte sehr wirksam eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen. Es war ein Versager. Darauf ging das Luftschiff bis auf 300 Meter herunter und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich sofort explodierten. Infolgedessen geriet Lüttich an mehreren Stellen in Brand. Die sämtlichen Bomben hat ein Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel geworfen. Dieser war nach der Landung des Luftschiffes unter den Tausenden von Zuschauern Gegenstand begeisterter Ovationen.

Berlin, 11. Aug. Die „Post" meldet aus London: Die Nachricht von der Tat der „Königin Luise" in Harwich erregte hier eine wahre Panik. Bei allem Gerede von der Invasionsgefahr während der letzten Jahre hat es doch niemand ernstlich für möglich gehalten, daß ein deutsches Schiff unmittelbar an der Themsemündung erscheinen könnte. Die Mitteilung, daß dieses Schiff in den Grund gebohrt worden sei, beschwichtigte nicht das unwiderstehlich hervortretende Mißtrauen in die Wachsamkeit der Admiralität. Auf den Straßen und Plätzen fanden Zusammenrottungen statt, wobei Rufe wie „Fort mit dem Krieg!" laut wurden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz

Danzig, 10. Aug. Täglich ändert sich unter dem bestehenden Belagerungszustand das Bild, das Danzigs Entwicklung bietet. Mit dem heutigen Tage hat der kommandierende General von Mackensen das Wiedererscheinen der von ihm bereits verbotenen Zeitungen gestattet, darunter auch der sozialdemokratischen „Volkswacht". Auch den polnischen Zeitungen ist das Erscheinen wieder gestattet worden, jedoch nur in deutscher Sprache. — Einen gemeinen Streich haben die Russen oberhalb Thorns verübt. Sie haben allem Anschein nach die Weichsel vergiftet. Denn in der letzten Nacht machte sich bei Thorn ein großes Fischsterben bemerkbar. Die Behörden warnen die Bevölkerung, die immer wieder das Wasser der Weichsel zu Genußzwecken verwendet.

Berlin, 11. Aug. Die „Deutsche Tageszeitung" erfährt aus Konstantinopel, daß im russischen Kaukasus die Revolution herrsche und daß russische Truppen sowie die dort ansässigen russischen Familien das kaukasische Gebiet verlassen.

Eine polnische Nationalregierung.

Lemberg, 10. Aug. Hier verlautet, daß sich in Warschau eine polnische Nationalregierung gebildet hat.

Berlin, 10. Aug. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Wien: An der ganzen Grenze Ost- und Mittelgaliziens erneuerten die Russen gestern früh ihre Versuche, in österreichisches Gebiet einzufallen. Außer ihrer Kavallerie traten auch Infanterie-Abteilungen mit Geschützen in Tätigkeit. Trotzdem vermochte der österreichische Grenzschutz alle Angriffe abzuwehren. Die von den Oesterreichern bisher erlittenen Verluste sind noch nicht genau bekannt, aber geringfügig. Ein besonders heftiger Kampf entspann sich mit zwei Sotnien Kosaken. Der angegriffene Grenzposten hielt den Feind auf und nahm ihm neun Pferde, die von einigen reitkundigen Soldaten des Postens benutzt wurden, um eine Attacke zu reiten. Dies veranlaßte die durch das Feuer schon arg mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Gefechtsfeldes, auf dem sie 90 Tote und Verwundete zurückließen. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Die von den österreichischen Grenztruppen zur Lösung besonderer Aufgaben unternommenen kleineren Vorstöße wurden erfolgreich durchgeführt.

Eine Ansprache des Zaren.

Petersburg, 9. Aug. Heute vormittag empfing der Kaiser im Winterpalais in Gegenwart des Generalissimus Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und sämtlicher Minister die Mitglieder der Reichsduma u. des Reichsrats in feierlicher Audienz und hielt folgende Ansprache:

„In diesen bedeutungsvollen Tagen der Aufregung und der Unruhe, welche Rußland durchmacht, entbiete ich Euch meinen Gruß. Das Deutsche Reich und darauf auch Oesterreich-Ungarn haben Rußland den Krieg erklärt. Der ungeheure Aufschwung patriotischer Gefühle und der Liebe und Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging, ist mir wie Euch eine Bürgschaft. Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg, den ihm der Herr schickt, zu einem glücklichen Ende führen wird. Aus diesem einmütigen Sturm von Liebe und Eifer aller, selbst das Leben zu opfern, schöpfe ich meine Kraft, um der Zukunft mit Ruhe und Festigkeit entgegenzusehen. Wir verteidigen nicht nur die Würde und Ehre unseres Landes, sondern wir kämpfen auch für unsere slawischen Brüder, unsere Glaubensgenossen und Blutsverwandten. In diesem Augenblick sehe ich auch mit Freuden, wie die Einigung der Slawen mit Rußland stark und unauflöslich sich vollzieht. Ich bin überzeugt, daß Ihr Jeder an seinem Platze stehen werdet, um mir bei der Prüfungsarbeit zu helfen und daß alle, bei mir selbst angefangen, ihre Pflicht tun werden. Der Gott des russischen Landes ist groß!"

Ein Hurra beantwortete die Rede des Kaisers.

*

Petersburg, 9. Aug. Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Schließung der Session der Reichsduma an. Die Wiedereinberufung soll spätestens bis 1. Februar erfolgen.

Oesterreichs Krieg mit Serbien u. Montenegro.

Berlin, 10. Aug. (W. T. B.) Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner gestern u. vorgestern große Angriffslust gegen die österreichische Grenze. Am 8. ds. Mts. brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen die Grenzposten östlich der Festung Trebinje vor. Der Verlust der Oesterreicher betrug 1 Offizier und 21 Mann, doch bedeckten 200 tote Montenegriner die Walstatt. Ferner sah man zahlreiche Schwerverletzte zurückschleppen. Am 9. ds. Mts. in der Frühe versuchte eine andere montenegrinische Kolonne den Posten bei Autowac zu überfallen. Die Besatzung entdeckte den Anschlag und wies ihn tapfer zurück.

Budapest, 11. Aug. (Meldung des ungarischen Korresp.-Büros.) Nachts setzten zwei Detachements des 61. Infanterie-Regiments unter Führung von drei Leutnants mit Kähnen über die untere Donau und warfen sich auf die dort befindlichen serbischen Wachtposten. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge, wobei die Serben 80 Tote und viele Verwundete zurückließen. Die Verluste auf österreichischer Seite betrugen nur ein Toter und drei Verwundete. Nachdem die Detachements, die durchweg aus Leuten zusammengesetzt waren, die sich freiwillig gemeldet hatten, mehrere Telegraphendrähte des Feindes durchschnitten hatten und mit ziemlichem Erfolg Sprengungen von Brücken und Stegen vorgenommen hatten, kehrten sie in ihr Lager zurück, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Es ist zu bemerken, daß sich in den Reihen dieser heldenmütigen Leute viele befanden, deren Muttersprache die serbische ist.

Berlin, 10. Aug. W. T. B. meldet aus Bari: Der aus Antivari kommende Dampfer Brindisi hat die Nachricht gebracht, daß Antivari von österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen beschossen werde. Die Beschießung habe gestern um 8,30 Uhr begonnen. Um 8 Uhr erschienen zwei österreichisch-ungarische Kreuzer und teilten der funkentelegraphischen Station mit, daß sie nach 20 Minuten die Beschießung eröffnen würden. Alsbald nach Ablauf der Frist begann das Bombardement, das auf die Gebäude einer Handelsgesellschaft und die funkentelegraphische Station eröffnet wurde.

Berlin, 10. August. W. T. B. meldet aus Wien: Der österreichisch-ungarische Dampfer „Szigetvar" erschien vorgestern vor Antivari und zerstörte die dortige montenegrinische Funkenstation durch Granatfeuer vollständig.

Innere Schwierigkeiten in Serbien.

W **Wien**, 10. Aug. Ueber die Lage im Innern Serbiens meldet die Reichspost aus Sofia: Während die österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, Save und Drina her das Land umklammern, versagt die Zufuhr aus den neuerworbenen Gebieten Serbiens infolge vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Brücke von Gewghell zerstört worden, die die Verbindung mit Salonik herstellt, sodaß der Nachschub aus den griechischen Häfen aufgehalten ist. Von Bulgarien her erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Vorräte ansammelt. Infolge dessen beginnt sich bei der serbischen Armee und der Bevölkerung Verpflegungsmangel fühlbar zu machen. An der albanischen Grenze sind starke albanische Banden aufgetaucht. Konsulatsberichte aus Albanien melden, daß die Aufständischen von Schiak mit den Truppen des Fürsten fraternisieren und nach der albanisch-serbischen Grenze abgegangen sind.

Aus dem Ausland.

Belgiens Finanzlage.

Mannheim, 10. Aug. (W. B.) Wie ein aus Belgien zurückgekehrter Deutscher der „Neuen Bad. Landeszeitung" mitteilt, besteht in Belgien schon seit einer Woche ein befristetes Moratorium, das bis zum 31. August läuft. Die Banken zahlen Guthaben nur bis zu 1000 Mark vollständig aus; bei Guthaben über 1000 Mark werden nur die ersten Tausend voll, von dem Rest 10 Prozent ausbezahlt.

Stockholm, 11. Aug. Der schwedische Reichstag hat gestern 50 Millionen Kronen für Landesverteidigungszwecke zur Verfügung der Regierung gestellt. Der Reichstag wählte einen Geheimausschuß von 12 Mitgliedern aus allen Parteien. Tausende von Deutschen kommen täglich aus Rußland über Schweden, um in die Heimat zurückzukehren. — In Finnland ist anscheinend alles ruhig. Der Dampferverkehr ist aufrecht erhalten.

Ein Einverständnis zwischen Bulgarien und Rumänien.

Wien, 10. Aug. Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Die Rumänen haben ihre Truppen aus der Dobrudscha zurückgezogen. Die offiziöse „Kambana" bemerkt hierzu, daß ein freundschaftliches Einverständnis zwischen Bulgarien und Rumänien erzielt worden sei.

*

Sonstige Meldungen.

Kaiserliche Stiftung.

Berlin, 10. Aug. Der Kaiser hat dem Hauptvorstande des vaterländischen Frauenvereins für Zwecke des Roten Kreuzes die Summe von 50 000 Mark überwiesen.

Berlin, 10. August. Durch das W. T. B. wird in den Zeitungen eine namentliche Liste von den Gefallenen und Verwundeten aus den Gefechten unserer Grenzschutztruppen veröffentlicht. Der Ort und das Datum, an dem die einzelnen Gefechte stattgefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt den sich ausweisenden Angehörigen auf Anfragen das Zentralnachweisbüro des Kriegsministeriums Berlin, Dorotheenstraße 48, Auskunft. Die Verwundeten sind in guter Pflege.

Berlin, 11. Aug. Die Siegesnachricht von Mülhausen, die gestern abend Berlin durcheilte, fand naturgemäß auch auf den Straßen lebhaften Widerhall. Auf dem neuerdings üblichen Wege durch Schutzmannsmund hatte die Reichshauptstadt von der frohen Kunde Kenntnis erhalten. Ein Polizeihauptmann konnte unter den Linden als erster die lebhaft gespannte Menschenmenge von dem Erfolg unserer Truppen benachrichtigen. Des Publikums, das durch die Stadt promenierte, bemächtigte sich eine freudige Erregung, die sich teilweise in vaterländischen Demonstrationen äußerte.

Berlin, 10. Aug. Das Bankhaus Mendelsohn u. Co. hat heute vormittag der Stadthauptkasse Berlin den Betrag von 100 000 Mark zur Unterstützung der Familien der ins Feld gezogenen Bürger überwiesen.

Erntearbeiten.

Berlin, 10. Aug. (W. B.) Nachdem der Reichskanzler mitgeteilt hat, daß bei der Reichszentrale für Arbeitsnachweise ein Ueberangebot von Arbeitskräften für Erntearbeiten vorliegt, ließ der Kultusminister die Direktoren der höheren Lehranstalten anweisen, bis auf weiteres mit der Erteilung von Urlaub an Schüler zur Beteiligung an den Erntearbeiten zurückzuhalten.

Ein 72jähriger Trompeter.

Hamburg, 10. Aug. Der 72jährige Trompeter Voigt, der in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870-71 30 Schlachten mitmachte, ist auf seinen Wunsch zur Teilnahme an dem jetzigen Kriege zugelassen und bei der ersten Ersatzbatterie des Feldartillerie-Regiments 45 in Bahrenfeld eingestellt worden.

Das Hotel als Kriegslazarett.

Semmering, 10. Aug. Der Inhaber des Palasthotels, Franz Desinger, stellte sein Hotel zur unentgeltlichen Verpflegung verwundeter Offiziere dem Kriegsministerium zur Verfügung, während er sich selbst mit dem ganzen Personal zum Kriegsdienst meldete.

Straßburg, 11. Aug. Der sozialdemokratische Abgeordnete für Metz, Dr. Weill, verfiel in Trübsinn und fand in einer Pariser Nervenklinik Aufnahme. Er war Zeuge der Ermordung des ihm befreundeten Jaures und wurde dadurch gemütskrank.

München, 10. August. Der König von Bayern erließ eine umfassende Amnestie, wonach angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk beweist, die Strafen für eine Reihe von Vergehen aufgehoben werden.

München, 11. Aug. Ein französischer Fliegeroffizier wurde gestern in Lichterfelde in der Pfalz heruntergeschossen. Eine Militärabteilung befand sich gerade auf dem Wege nach Lichterfelde, als der Flieger sichtbar wurde. Der Apparat wurde zertrümmert, der Flieger schwer verletzt.

Helft den Amerikanern!

25 000 amerikan. Sommerreisende in Deutschland abgeschnitten.

Berlin, 9. Aug. (W. T. B.) Etwa 25 000 Amerikaner, deren Sommerreise durch die kriegerischen Ereignisse jäh unterbrochen wurde, halten sich innerhalb der deutschen Grenze auf. Man helfe ihnen und unterstütze sie, von denen viele mittellos geworden sind, nach besten Kräften und verwechsele sie nicht mit Engländern. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ihre Neutralität erklärt. Entgegenkommendes, gastfreundliches Verhalten unsererseits gegenüber hiesigen Amerikanern ist demnach angebracht. Zugleich darf gerade in diesen Tagen daran erinnert werden, daß der Vertreter der Vereinigten Staaten in Paris sich im Jahre 1870 der dort hilflos zurückgebliebenen Deutschen tatkräftig angenommen und auch jetzt wieder deren völkerrechtlichen Schutz übernommen hat.

Ein Beleidigungsverfahren gegen Liebknecht eingestellt.

Berlin, 8. August. Gegen den sozialdem. Reichstagsabgeordneten Dr. Liebknecht ist bekanntlich seit zwei Jahren ein Verfahren wegen Beleidigung des Zaren im Gange. Liebknecht hatte auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Magdeburg im Jahre 1910 in einer heftigen Rede gegen Rußland von dem „Lügenzaren" und dem „Blutzaren" gesprochen. Das Verfahren ist vorläufig eingestellt worden, da Dr. Liebknecht zu den Fahnen einberufen ist. (Nach den jetzigen Vorgängen dürfte sich wohl kein Richter im Deutschen Reiche finden, der Liebknecht des obigen Delikts wegen verurteilen würde. D. Red.)

Stockholm, 11. Aug. Aus Finnland eingetroffene Reisende erzählen, daß die Russen außer den Hafenanlagen in Hangö auch verschiedene öffentliche Gebäude aus Furcht vor einem deutschen Angriff in die Luft gesprengt haben. Der Gesamtschaden beträgt 20 Millionen Rubel.

Kopenhagen, 11. Aug. Aus London wird gemeldet: Hier leben noch 30 000 Deutsche, die unter strenger polizeilicher Bewachung stehen. Sie haben die genaue Adresse und ihre Namen angeben müssen und dürfen ihre Häuser nicht verlassen. Alle Wasserwerke sind unter militärische Bewachung gestellt, da man befürchtet, daß die Deutschen das Wasser vergiften könnten. Angeblich wurden zahlreiche Deutsche in den verschiedensten Verkleidungen als Spione verhaftet. Die Furcht vor den in England lebenden Deutschen nimmt täglich groteskere Formen an. Alle deutschen Geschäfte mußten geschlossen werden.

General von Bülow †.

Wien, 10. August. (W. T. B.) Das „Fremdenblatt" bemerkt zu der Nachricht von dem Tode des Generalmajors von Bülow, daß dies nicht verfehlen werde, in der Wiener Gesellschaft tiefe und aufrichtige Trauer hervorzurufen. Auch andere Blätter geben ihrem Bedauern über den Tod des in Wien so beliebten Generals von Bülow Ausdruck. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht Aeußerungen des sächsischen Gesandten Grafen von Rex und anderer hervorragender Diplomaten, die übereinstimmen in der hohen Wertung des ausgezeichneten Offiziers und des kunstsinnigen, temperamentvollen und liebenswürdigen Diplomaten.

Wien, 11. Aug. In den Blättern wird die brillante jugendliche Energie und der heroische Wagemut hervorgehoben, mit dem der Bäderdampfer „Königin Luise" die bravouröse Glanzleistung ausführte. Die Tat bezeuge die Entschlossenheit der deutschen Flotte, sich gegen die Uebermacht bis zum äußersten zu wehren. Diese Heldentat beweise den offensiven Geist, welche die deutsche Flotte ebenso beseele, wie die deutsche Armee. Mit großer Genugtuung verzeichnen die Blätter die Meldungen über neue Erfolge der deutschen Truppen an der ostpreußischen Grenze und über die fortschreitende Offensive der österreichisch-ungarischen Armee an der russischen Grenze.

Russische Soldaten in der französischen Armee.

Mailand, 10. Aug. Der Corriere della Sera meldet aus Paris: Viele russische Offiziere befanden sich in den französischen Badeorten auf Urlaub. Der Botschafter Iswolski wandte sich an den Zaren mit der Anfrage, ob sie nach Rußland zurückkehren sollten. Der Zar hat geantwortet, die Soldaten, Offiziere und Unteroffiziere russischer Nationalität, die von dem Kriegsausbruch in Frankreich überrascht wurden, sind bevollmächtigt, in Frankreich zu bleiben und in ihren Graben an der Seite der Franzosen zu kämpfen.

Verweigerung der Pässe durch russische Behörden.

Krakau, 10. Aug. Dem Czas zufolge verweigerte der Polizeimeister in Warschau den österreichischen Staatsangehörigen die verlangten Pässe. Erst durch die Intervention des österreichischen Konsuls erhielten sie dieselben, um die Rückreise aus Rußland anzutreten. 200 österreichische Reservisten und 120 Italiener wurden in Czenstochau gefangen gehalten, bis die Preußen dort einrückten.

Ein englischer Aufruf gegen die Kriegsbeteiligung.

Dem Berliner Tagblatt ist ein englisches Flugblatt zugegangen, das in Tausenden von Exemplaren in den Straßen Londons verbreitet wurde und wie folgt lautet: „Engländer tut Eure Pflicht und haltet Euer Land fern von einem schmählichen und unsinnigen Krieg. Eine kleine, aber mächtige Klique will Euch in diesen Krieg treiben. Ihr müßt diese Verschwörung vernichten, oder es wird zu spät sein. Fragt Euch selbst: Warum sollen wir in den Krieg ziehen? Die Kliquenpartei sagt: Wir müssen das Gleichgewicht der Kräfte aufrecht erhalten; wenn Deutschland Holland oder Belgien annektiert, wird es so mächtig sein, daß es auch uns bedroht. Aber diese Kliquenpartei sagt Euch nicht die Wahrheit. Es ist vielmehr Tatsache, daß, wenn wir an der Seite Frankreichs u. Rußlands kämpfen, das Gleichgewicht der Mächte gestört werden würde wie nie zuvor. Wir würden Rußland zu der gewaltigsten militärischen Macht auf dem Kontinent machen, und Ihr wißt, was für eine Macht Rußland ist. Es ist Eure Pflicht das Land vor dem Verderben zu retten. Handelt, bevor es zu spät ist." Der Aufruf ist im Namen der Neutrality League erlassen und von einer Reihe bekannter Engländer und Engländerinnen unterzeichnet.

Aus Baden.

oc. **Loerrach**, 11. Aug. In einem Lagerhaus in St. Ludwig wurden zwei große neue Lastautomobile versteckt vorgefunden und da sie der Militärverwaltung nicht zur Verfügung gestellt worden waren, sofort beschlagnahmt. Man fand auch noch Benzin-, Oel- und Fettvorräte.

oc. **Donaueschingen**, 11. August. Die Mutter des Fürsten von Fürstenberg, Prinzessin Leontine zu Fürstenberg, ist im Alter von 71 Jahren in Strobel gestorben.

oc. **Radolfzell**, 10. August. Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme von Geld bis zu 150 000 Mark zur Vornahme von Maßregeln, die durch den Kriegszustand notwendig werden.

oc. **Villingen**, 10. Aug. Die Stadtgemeinde hat 100 000 Mark bereitgestellt, um die Stadt mit Lebensmittel zu versorgen und wenn nötig, Notstandsarbeiten ausführen zu lassen.

oc. **Ispringen** bei Pforzheim, 10. August. Der hiesige Bürgermeister August Benz hat sich als Kriegsfreiwilliger bei seinem früheren Regiment, Infanterieregiment No. 142, gestellt. Bürgermeister Benz war z. Zt. der erste Sozialdemokrat, welcher in Baden zum Bürgermeister gewählt und bestätigt wurde.

oc. **Mannheim**, 11. Aug. Eine doppelt beschleunigte Nottrauung fand in der Nacht zum Sonntag auf dem Mannheimer Hauptbahnhof statt. Ein Soldat fuhr mit seinem Truppenteil durch Mannheim. Die Braut des Soldaten, eine Mannheimerin, hatte den Standesbeamten auf den Bahnhof gebracht, der während des 15 Minuten dauernden Aufenthalts die Nottrauung vornahm.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen**, 12. Aug. Heute früh 7 Uhr war der Bürgerausschuß zu einer kurzen Sitzung auf das Rathaus berufen, der als Tagesordnung ein Punkt zugrunde gelegt war: Bewilligung eines Kredits, um es der Stadtgemeinde zu ermöglichen, in diesen ernsten Zeiten allen an sie herantretenden Aufgaben vollständig gerecht werden zu können. Herr Bürgermeister Rehm eröffnete kurz nach 7 Uhr die Sitzung und gab einen kurzen Ueberblick über die kritische Lage, in der wir uns befinden. Der Gemeinderat beantragte die Bewilligung eines Kredits von vorerst 30 000 Mark zur Unterstützung Notleidender. Herr Direktor Brückheimer hält eine Diskussion hierüber für überflüssig und bittet den Gemeinderat, den Notleidenden in weitgehendstem Maße Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Herren Metz und Bloch sprachen über die Arbeitslosigkeit in der Industrie bezw. über die Unterstützung der arbeitslosen Arbeiter durch Verabreichung von Lebensmitteln oder Kost. Herr Schreinermeister Schneider regte eine Revision des Gemeindevoranschlags an, alles zurückzustellen, was nicht unbedingt nötig sei. Herr Bürgermeister Rehm gab hierauf bekannt, daß sich der Gemeinderat bereits mit dieser Frage beschäftigt habe. Die angeforderte Summe wird hierauf einstimmig bewilligt. Dem Gemeinderat bleibt es überlassen, aus der Mitte des Bürgerausschusses eine Kommission zu ernennen, die die Unterstützungsfrage in die Hand nimmt. Herr Schlossermeister Gerber forderte die Bürger auf, daß noch mehrere der Bürgerwehr beitreten möchten, damit der Dienst des Einzelnen nicht zu lange dauert. Nachdem Herr Bürgermeister Rehm noch ein Dankschreiben des Herrn Kommerzienrats Franz Josef Baumgartner für seine Ernennung zum Ehrenbürger zur Kenntnis des Bürgerausschusses gebracht hatte, wurde die Sitzung nach halbstündiger Dauer mit einem dreifachen Hoch auf die Vaterlandsverteidiger zu Wasser und zu Lande geschlossen.

Emmendingen, 12. Aug. Heute abend 6 Uhr findet auf dem Rathause eine Versammlung derjenigen hiesigen Einwohner statt, die sich zur Bürgerwehr gemeldet haben.

* **Emmendingen**, 12. Aug. Der Rabattsparverein macht bekannt, daß auch in der Kriegszeit vollgeklebte Bücher eingelöst werden. Die Mitglieder des Vereins sind verpflichtet, von heute ab bei Einkäufen wieder Rabattmarken zu verabfolgen. (Siehe Inserat).

Emmendingen, 12. Aug. Heute Mittwoch abend 9 Uhr werden die Musiker des Musikvereins „Harmonie" und des Arb.-Musikvereins „Frohsinn", welche noch nicht eingezogen sind, gemeinschaftlich auf dem Marktplatz einige der jetzigen Zeit entsprechende ernste Musikstücke vortragen.

Landwirte, Gärtner! Im Winter wird großer Mangel an Gemüsen sein. Pflanzt noch rechtzeitig Winterkohl usw. Wer Platz hat, züchte Kaninchen, sie ersetzen das teuere Fleisch!

Personalnachrichten. Den Postsekretären Emil Emmenecker aus Kenzingen und August Glanzmann aus Ettenheim wurden unter Ernennung zu Oberpostsekretären Bureaubeamtenstellen bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Konstanz übertragen.

— **Die Diensteinkommen in Kriegszeiten.** In Beamtenkreisen scheinen Zweifel darüber zu bestehen, in welchem Umfange den zum Kriegsdienst eingezogenen Beamten ihr Diensteinkommen weiter gezahlt wird. Zur Aufklärung mag daher folgendes dienen: Auf Grund des § 66 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874, 6. Mai 1880 und der hierzu erlassenen württembergischen Ausführungsbestimmungen vom 9.—12. November 1889 wird sowohl den etatmäßig angestellten als den ständig gegen Entgelt beschäftigten Staatsbeamten und -Unterbeamten, die zum Kriegsdienst einberufen werden oder mit Zustimmung der vorgesetzten Behörde freiwillig eintreten, während der Dauer des Kriegsdienstes ihr persönliches Diensteinkommen unverkürzt fortgewährt. Nur wenn solche Beamte aus der Militärkasse die Besoldung eines Offiziers oder eines oberen Beamten der Militärverwaltung erhalten, wird ihnen sieben Zehntel der Kriegsbesoldung auf das Zivildiensteinkommen angerechnet, jedoch Beamten, die einen eigenen Hausstand mit Familienangehörigen haben, beim Verlassen ihres Wohnorts nur, wenn und soweit das Zivildiensteinkommen und sieben Zehntel der Kriegsbesoldung zusammen den Betrag von 3600 Mark jährlich übersteigen. Gleiches gilt für die einberufenen Gemeinde- und Körperschaftsbeamten. — Nach einer Anordnung des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten ist den zum Kriegsdienst Einberufenen oder freiwillig in den Militärdienst eintretenden ständigen Hilfsbeamten und Hilfsunterbeamten der Verkehrsanstalten, die nach den Bestimmungen des Reichsmilitärgesetzes während der Dauer des Kriegsdienstes ihr persönliches Diensteinkommen weiter zu erhalten haben, auf Wunsch das an sich erst am Schluß des Monats fällige Einkommen (Taggeld oder Taglohn) für den Monat August 1914 alsbald auszubezahlen.

— **Der Schulbetrieb der Volksschulen während der Kriegszeit.** Das neueste Schulverordnungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Unterrichtsministeriums an die ihm unterstellten Organe über den Schulbetrieb der Volksschulen während der Kriegszeit. Infolge der zahlreichen Einberufungen von Lehrern zum Kriegsdienst oder zum Sanitätsdienst wird in der nächsten Zeit der Schulbetrieb in den Volksschulen des Landes, soweit er überhaupt möglich ist, voraussichtlich nur in beschränktem Umfange aufrecht erhalten werden. In Schulen mit erweiterter Unterrichtszeit ist, soweit nötig, einfache Unterrichtszeit einzuführen. Schulen, die vollständig verwaist sind, werden von Nachbarorten mitversehen. Hierfür sind besondere Bestimmungen getroffen. Die noch nicht verwendeten Schulkandidaten können in Dienst gestellt werden. Auch können während der Seminarferien Zöglinge der zwei obersten Seminarkurse zur Aushilfe in besonders dringlichen Fällen beigezogen werden. Die Volksschulrektorate der Städteordnungsstädte haben durch die Vermittlung der Kreisschulämter dem Ministerium einen Vorschlag darüber einzureichen, wie der Schulbetrieb in den Städten nach Beendigung der Herbstferien eingerichtet werden kann.

— **Kleingeldnöte.** Die Mobilmachung hat im ganzen Lande einen empfindlichen Mangel an Silbergeld in die Erscheinung treten lassen. Die Ursache für diese Kalamität, die sich besonders beim Geldwechsel im kleinen Geschäftsverkehr zeigte, lag zweifellos daran, daß in vorsichtiger Berücksichtigung der dringenden finanziellen Erfordernisse der Mobilmachung die Reichsbank und mit ihr alle größeren deutschen Bankgeschäfte das Silber rigoros zurückgehalten haben. Mißstände im kleinen alltäglichen Geschäftsverkehr lassen sich aber schließlich in so ernsten Tagen immer noch eher ertragen, als Geldmangel für die schnelle Ausrüstung und Aussendung der Truppen. Inzwischen macht sich jedoch schon eine Besserung der Verhältnisse geltend. Durch die gewaltigen Ausgaben der ersten Mobilmachungstage, die viele Millionen Silber unter die ausziehenden Krieger und ihre Familien bringt, flutet das so notwendige Kleingeld schnell wieder in den öffentlichen Verkehr zurück. Jeder weitere Tag wird dieser Erfahrung fortsetzen und die allgemeine Kalamität noch sichtlicher als seither beseitigen. Sollte der Bedarf des täglichen Verkehrs an Silbergeld trotzdem nicht sehr bald gedeckt sein, so wird, wie man hört, die Reichsschatzverwaltung mit größter Beschleunigung weiteres Silber ausprägen und in den Verkehr bringen. Von der Ausgabe kleiner Kassenscheine zu 3, 2 und 1 Mark soll dagegen aus guten, wohlerwogenen Gründen Abstand genommen werden. Den Reichskassenscheinen über 5 und 10 Mark ist bekanntlich am Dienstag vom Reichstag die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verliehen worden, die seither nur die Reichsbanknoten über 20, 50, 100 und 1000 Mark hatten.

Freiburg, 12. Aug. Herr Reichstagsabgeordneter Geh.-Rat Dr. v. Schulze-Gaevernitz von hier, der Vertreter des Wahlkreises Freiburg-Emmendingen-Waldkirch, ist als Kriegsfreiwilliger in das Heer eingetreten und steht zur Zeit als gemeiner Soldat in Reih und Glied neben den anderen Söhnen des Volkes, um das schwerbedrohte Vaterland gegen den Ansturm der Feinde verteidigen zu helfen.

oc. **Freiburg**, 11. Aug. In Freiburg und Müllheim wurden letzter Tage französische Gefangene eingeliefert. Der in Müllheim eingelieferte französische Soldat führte sich wenig tapfer auf. Er schrie und tobte, daß alles aus den Häusern lief. Auf die Frage warum er sich so aufführe, gab er zu erkennen, daß er sich vor dem Erschießen so sehr fürchte. Die Furcht wurde ihm natürlich ausgeredet. Speise und Trank ließ er sich recht schmecken und erzählte dabei, daß er mit seinen Kameraden seit 4 Tagen nichts mehr zu essen bekommen habe. Mitleid erweckte die Schuhbekleidung des Gefangenen. Es waren zerrissene Lackstiefel, so zierlicher Art, wie man sie bei uns auf dem Tanzboden trägt.

oc. **Freiburg**, 11. August. Ein Mann und eine Frau wurden bei der Stefanienruhe tot aufgefunden.

Gemeinnütziges.

Steinobstverwertung. Infolge des jetzigen ungünstigen Bahnverkehrs findet der große Obstsegen des leicht verderblichen Steinobstes keinen Absatz nach auswärts. Es muß daher dieses Obst auf die bestmöglichste Art im Haushalt verwertet werden durch Dörren, Einschlagen der Früchte zum Schnapsen usw. Die Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die beste Verwertungsart von größeren Mengen Zwetschgen und Pflaumen unstreitig das Einkochen der Früchte zu Mus ist, weil in viel kürzerer Zeit größere Mengen Obst in den Dauerzustand übergeführt werden können, als dies durch das Dörren möglich ist, selbst auch dann, wenn die Früchte vorerst nur halbfertig getrocknet werden. In bereits vorhandenen oder neu zu beschaffenden größeren Kupferkesseln — auch Brennkessel sind verwendbar — werden die Früchte mit oder ohne Zucker eingekocht, so wie dies jede Hausfrau alljährlich im kleinen ausführt. Die Anschaffungskosten der Kessel sind wesentlich geringer, als die der Dörrapparate; außerdem können diese Kessel später zu anderen Zwecken verwendet werden. Das fertige Mus wird in Holzständern oder in Fässern bis zum Verkauf aufbewahrt. Der Preis dürfte bei den bevorstehenden Zeiten ein verhältnismäßig guter werden. Sobald ein ausreichender Bahnverkehr wieder eingerichtet werden kann, dürfte übrigens der Absatz von frischem Obst wieder zunehmen. Wo Dörren neben Einkochen — bei Vorhandensein von großen Mengen Steinobst — in Betracht kommt, weist die Landwirtschaftskammer die Obstbauvereine und Gemeinden darauf hin, mit Mälzereien in Verbindung zu treten wegen Benützung der Malzdörren. Die Landwirtschaftskammer versendet auf Wunsch über das Einkochen und Dörren eine kurze Anleitung.

Mitteilungen der badischen Landwirtschaftskammer.

Es sind bei der Landwirtschaftskammer Nachfragen nach Verwaltern und Aufsehern für Güter, von denen die Besitzer oder Beamten einrücken mußten, eingelaufen. Wir richten daher an alle diejenigen, die in der Lage sind, eine derartige Stelle vorübergehend auszufüllen, frühere Gutsbesitzer, Pächter, Verwalter, Aufseher, ferner Studierende der Landwirtschaft, die schon über die nötigen praktischen Kenntnisse verfügen usw. die dringende Bitte, sich zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen und sofort unter Angabe von Alter und landwirtschaftlichem Bildungsgang etc., ihre genaue Adresse nebst eventuellen Vergütungsansprüchen der Badischen Landwirtschaftskammer, Karlsruhe, Stephanienstraße 43 einzusenden. Auch Gutsbesitzer und Landwirte, die solche Kräfte bedürfen, bitten wir, sich an die Landwirtschaftskammer zu wenden.

Briefkasten.

Wärterfrau. Sie finden Ihre Anfrage durch den Artikel: „Die Diensteinkommen in Kriegszeiten" unter Emmendingen beantwortet.

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen.

Mittwoch, den 12. August, abends 8 Uhr: Bittgottesdienst. (Stadtpfarrer Körber). Die Teilnehmer wollen sich mit dem neuen Anhang zum Gesangbuch versehen.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 31° C., gestern abend 7 Uhr + 29° C., heute früh 7 Uhr, + 17° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Fundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann. Emmendingen.

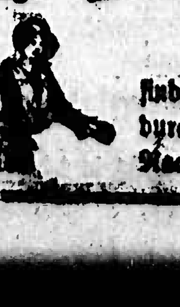
Wichtig für Jedermann.

Nach wissenschaftlichen Aeußerungen hervorragender Aerzte ist Leciferrin ein sehr zuverlässiges, blutbildendes und kräftigendes Präparat und wird von zahlreichen Aerzten mit Vorliebe verordnet. (278)

Leciferrin ist sehr wohlschmeckend, wirkt zugleich günstig auf die Verdauung und wird auch vom schwächsten Magen gut vertragen. Man achte beim Einkauf genau auf den Namen Leciferrin und weise die sogenannten Ersatzpräparate zurück. Preis der Flasche M. 3.— zu haben in Apotheken. 3410

Dienstpersonal

aller Art



finden Sie rasch und bei geringen Kosten durch ein kleines Inserat in den Breisgauer Nachrichten in Emmendingen. Telephon Nr. 3.

Freiburg i. B. Kaiserstr. 30 ; Tel. 964

FRANZ ROSSET

Spezialist im Bandagenfache

Freiburg i. B. Kaiserstr. 30 ; Tel. 964

3094

gewährt bestmögliche Hilfe den **Bruchleidenden** durch persönliche Bedienung

Künstliche Glieder, Geradehalter, Apparate bei Fuss- und Rückenverkrümmungen, Gummistrümpfe, Leibbinden, Krankenpflege-Artikel

Freiwillige Bürgerwehr

Emmendingen.

Diejenigen Einwohner, welche sich zur Bürgerwehr gemeldet haben, wollen sich **heute Abend 6 Uhr** auf dem Rathause einfinden.

M. Gerber. **L. Toussaint.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnisnahme, daß die Quartierentschädigungen für die hier einquartierten Pferdetransportkommandos von heute an bis einschließlich 20. ds. Mts. bei der **Stadtkasse** erhoben werden können. Die Auszahlung erfolgt nur gegen Rückgabe der Quartierbillete.

Emmendingen, den 11. August 1914.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Bekanntmachung.

Das Beschießen von Flugzeugen betr.

Die Bevölkerung wird dringend davor gewarnt, auf Flieger, die sich nicht durch Bombenwerfen oder in anderer zweifelsfreier Weise als feindlich erweisen, zu schießen. Es besteht sonst große Gefahr, daß die deutschen Flieger, deren Kennzeichen in der Bevölkerung nicht bekannt sind, hierdurch verletzt und in ihrer wichtigen Tätigkeit beeinträchtigt werden.

Emmendingen, den 12. August 1914.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Oehmdgrasversteigerungen

des Großh. Domänenamts Emmendingen.

Etwaige Aenderungen werden vorbehalten und durch die Ortsdiener bekannt gemacht.

In **Kenzingen** im Rathaus jeweils vormittags 8 Uhr beginnend

am Montag, den 17. August

von 5 ha der Gemarkung **Herbolzheim** und 31 ha der Gemarkung **Kenzingen** rechts der Elz,

am Dienstag, den 18. August

von 33 ha links der Elz, Gemarkung **Kenzingen** und **Oberhausen.**

In **Riegel** im Rathaus jeweils vormittags 8 Uhr beginnend

am Mittwoch, den 19. August

von 27 ha der Gewanne Schelfe, Jungholz, Stockmatten, Hermannsacker und Kabisgarten,

am Donnerstag, den 20. August

von 44 ha Robäcker.

In **Eichstetten** im Rathaus jeweils vormittags **8 Uhr** beginnend an folgenden zwei statt sonst drei Tagen

am Freitag, den 21. August

von 4 ha Seebämme, 9,5 ha Herrenmatten, 41 ha linksh. Seewiesen und Stegmatten, 1 ha Querhänge und 22 ha Moosmatten.

am Samstag, den 22. August

von 79 ha rechtsseitigen Seewiesen.

Auf dem **Mauracher Hof** vormittags 9 Uhr

am Montag, den 24. August

von 38 ha Brühl-, Gelände-, Elz- und Weltermatten der Gemarkung **Denzlingen** und 6 ha Grün-, Groß- und Herrenmatten der Gemarkung **Sexau.**

Auf dem **Stöckenhof** vormittags 9 Uhr

am Dienstag, den 25. August

von 67 ha Stöckenhofwiesen.

In **Tennenbach** im Wirtshaus vormittags 9 Uhr

am Mittwoch, den 26. August

von 34 ha der Gemarkung **Tennenbach** und 3,5 ha der Staudenhöfe Gemarkung **Sexau.**

Anni-Lungentee

trinkt man täglich bei Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Verschleimung und Influenza.

Erhältlich bei **Hugo Kromer, Emmendingen.**

Kunst-Steine

für Fassaden, Gewänder, Treppen u. Einfassungen.

- Siegwartdecken -

in verschiedenen Längen und Höhen

3866 ∴ für Stall- und Kellerdecken ∴

Vertreter für den Breisgau

Wilh. Schopferer, Nimburg.

Bekanntmachung.

Vollgeklebte Sparbücher werden **auch in der Kriegszeit wie bisher eingelöst.** Unsere Mitglieder sind von heute ab wieder **verpflichtet, auf Einkäufe Rabattmarken zu geben.** **Markenverweigerungen** bitten wir beim Vorstande anzuzeigen.

Verkauf nur gegen bar.

4346

Rabattsparverein E. V., Emmendingen.

Freibank Emmendingen.

Freitag morgen, den 14. ds. Mts., von 7 Uhr ab und **Samstag Abend** 5 Uhr wird schönes fettes

Kuhfleisch

ausgehauen, das Pfund zu 50 Pfennig. 4347

Ortsviehversicherungs-Verein Emmendingen.

Blutreinigungstee „Donum"

fördert geregelte Verdauung.

Hugo Kromer, Emmendingen.

Danksagung.

Beim **Männerhilfsverein vom Roten Kreuz** für den Amtsbezirk **Emmendingen** sind an Spenden bis jetzt eingegangen: Montigny, Oberbauinspektor 5 Mk., Bach, Oekonomierat 3 Mk., Geh. Regierungsrat Dr. Baur 15 Mk. (monatlich), Amtmann Dr. Herrmann 3 Mk., Finanzsekretär Klingmann 2 Mk., Oberdomäneninspektor Honegger 5 Mk., Oberbauinspektor Sing 5 Mk., Hagen Rosa 10 Mk., Obenwald Gottlieb, Revisor 3 Mk. (monatlich), Frau Boser z. Post 20 Mk., Boser, Willy und Walter 2 Mk., Personal des Hotels Post (Hasel Rosa 5 Mk., Fuchs Fritz 5 Mk., Jäger Gretchen 3 Mk., Munschi Johann 5 Mk., Wallensperger Louise 1 Mk., Schnebelt Emma 1 Mk., Herzog Lina 1 Mk., Wirber Friedrich 2 Mk., Herrmann Franz 1 Mk.), Kommerzienrat Dr. Baumgartner 300 Mk., Welcker, Gr. Notar 100 Mk., Landw. Bezirksverein Emmendingen 100 Mk., Frl. Christina Münz 10 Mk., Isr. Wohltätigkeitsverein Emmendingen 50 Mk., Müller Karl, Oberrevisor 3 Mk., Dörr Jakob, Revisor 3 Mk., Schmittheim Georg, Oberverwaltungssekretär 3 Mk., Schmittheim Hans 1 Mk., Krambs Karl, Revisor 3 Mk., Eimberger Heiene 1 Mk. Tschann Louise 2 Mk., Buff August, Amtsaktuar 1 Mk., Bez Gustav, Amtsaktuar 1 Mk., Pfeiffer Herrmann, Incipient 1 Mk., Vetter Josef, Verwaltungssekretär 1 Mk. (monatlich), Ringwald Karl, Fabrikant 100 Mk., Amtsanhofbauer Adolf Blum in Mundingen 10 Mk., Dr. L. Kieser, Oberamtsrichter 20 Mk., Katharine Baumann (Kinderschule) 5 Mk.

Reklame

Vornehm und zweckmässig ausgestattete Drucksachen haben Erfolg und liefert solche als Spezialität die

Druck- u. Verlagsgesellschaft

verm. Dölter

Emmendingen.

ist für das Geschäft die treibende Kraft.

Schweine- und Ziegenmarkt in Endingen am 17. August 1914.

12308

KOCH'S 2179

Seifen-Pulver

per Paket **20** Pfennig.

Seifen-Sand

per Paket **10** Pfennig müssen Sie benützen und Sie

sparen Geld

Ueberall erhältlich.

KARL KOCH

Hofseifenfabrik in Freiburg i. Br.

Bertoldstr. 7 Telph. 2491

Kassenschränke

für alle Zwecke in allen Grössen

H. Sieferle, Lahr

Kassenschrankfabrik.

Prospekte frei. 227

Darlehen

v. 100 ℳ aufw. g. ratenw. Rückz. v. Privatier solv. Pers. z. gesetzl. Zins. Diskr. und schnelle Erledig. Keine Vermittelung. In 9 Monaten 10 000 ℳ ausgeg. Offerten unter **T. 3344 an Invalidenbank, Kunz-Exped., Cöln.** 4103

Obstdörrapparate

liefert die mech. Werkst. **Th. Hertle, Freiburg,** Friedrichstr. 59. 4299

Frachtbriefe mit Firmadruck

liefert **Druck- und Verlagsgesellschaft,** vorm. Dölter, Emmendingen

Gesunden

ein Geldbeutel mit Inhalt. Abzuholen gegen Erstattung der Einrückungsgebühr im **Gasthaus zum Fächsen,** Emmendingen. 4345

5 Pferde

zu verkaufen, unter 7 die Wahl. 4343

Ziegelei Zipfel, Emmendingen.

Gesucht z. baldigen Eintritt **1 Herr u. 1 Fräulein**

welche nach Ausbildung als Bademeister u. Masseure Stellung erhalten. Prospekte u. Näheres durch Institut „Sanitas" Freiburg i. B., Dreikönigstr. 1. 4111

Für häusliche Arbeiten wird sofort ein 4321

Mädchen

gesucht, das schon gedient hat. **Frau Karl Rotzweg,** Emmendingen, Marktplatz 4.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. 3 Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Jos. Fuchs, W. Reichelt, Hugo Kromer; 1387 in Herbolzheim: Oskar Guth, Josef Geiger.

Koffer Reisetaschen Rucksäcke

sowie alle andern

Reise-Artikel

kaufen Sie am besten und billigsten im

Freiburger Lederwaren-Haus

Friedrichstrasse 11, Freiburg. 3088

Echtes Berg-Arnica-Haaröl

Altbewährtes Mittel zur Stärkung der Haarwurzeln. 1 Glas 50 ₰

Hugo Kromer, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1382.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen). Ratgeber des Landmanns (gelegtig illustriert). Breisgauer Sonntagsblatt (gelegtig illustriert).

Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Nr. 188 (Evang: Hildebrandt) Emmendingen, Donnerstag, 13. August 1914. (Kath.: Hippolytus) 49. Jahrgang

Deutschlands Verteidigungskrieg.

Luxemburg unter deutscher Besetzung.

Ein Frankfurter Leser, der die Reise von Paris nach Frankfurt über Luxemburg gemacht hat, erzählt: Als wir in Luxemburg ankamen, war es schon finster, und wir nahmen in der Bahnhofshalle zunächst nur eine dichte Menschenmenge wahr, aus der sich für unsere Augen, die an die neue deutsche feldgraue Uniform noch nicht gewöhnt waren, die recht zahlreichen Posten gar nicht abhoben. Auf dem Bahnhofsplatz war eine Menschenmenge, wie man sie sonst in Luxemburg nicht zu sehen gewohnt ist, alles in erregter Unterhaltung und sich besonders stark da versammelnd, wo unsere Mannschaften zu sehen waren. Es hielten da, unter starker Bewachung, einige 30 Automobile, in welchen Offiziere gekommen waren, Gepäckwagen usw., aber bei unseren Leuten war nicht mehr Unruhe zu sehen, als wenn sie etwa im Manöver in eine Stadt einmarschiert seien. Fortwährend marschierten noch neue Truppen ein; wir bewunderten die gute Haltung der Leute und den vortrefflichen Zustand, in dem sich alle Ausrüstungsgegenstände, Bagage, Wagen usw. befanden. Gerade kam eine weitere Kompagnie an, die von morgens 5 Uhr bis abends ½11 Uhr unterwegs gewesen war. Wohl waren einzelne Leute etwas müde, aber alles ging in größter Ordnung vor sich. Namentlich die Patrouillenwagen erregten unsere Bewunderung durch den vortrefflichen Zustand der Bespannung und die funkelnagelneuen Geschirre. Fortwährend kamen noch Wagen, Feldküche, Patronenwagen an, Stroh wurde requiriert und wir lasen am Abend noch an allen Ecken angeschlagene zweisprachige Proklamationen der Luxemburger Regierung, die der Bevölkerung Mitteilung machte von dem Depeschenwechsel zwischen dem Reichskanzler und dem Luxemburger Staatsminister, auch von dem Telegramm der Großherzogin an den Kaiser Kunde gab und im übrigen die Bewohner zur größten Ruhe und Höflichkeit den fremden Truppen gegenüber ermahnte. Am nächsten Morgen hatten wir einige Stunden Zeit, in der Stadt herumzuwandern, und sahen, daß inzwischen noch weitere Truppen gekommen waren. Kleine Kavallerie-Patrouillen durchzogen die Stadt, Posten standen an allen wichtigen Punkten, und namentlich der große Viadukt, der früher den einzigen Zugang zur Stadt Luxemburg bildete, war stark besetzt. Radfahrer-Patrouillen, von Offizieren geführt, kamen, die vor allem an Bäckereien Halt machten, wo sich dann die Offiziere bemühten, für ihre Leute um jeden Preis Brot zu beschaffen; andere Mannschaften gingen schon truppweise in der Stadt ein wenig spazieren. Vor dem Schloß der Großherzogin stand, wie immer, ein Doppelposten, aber alles war geschlossen. Feldküchen fuhren herum und brachten heißen Kaffee in die verschiedenen öffentlichen Gebäude, Schuppen usw., wo unsere Mannschaften lagen, Kohlen wurden angefahren für Feuermaterial für diese Feldküchen, kurzum, man sah, daß alles bis auf die geringste Kleinigkeit aufs beste vorgesehen war. Die Luxemburger Jugend und die arbeitende Bevölkerung fing schon an, den ungewohnten Anblick von Militär als ein vergnügliches Schauspiel zu betrachten, um so amüsanter, als es ihnen ja gänzlich neu war. Da sah ich z. B., wie ein Leutnant seinen Zug in Gruppen einteilte, Gruppenführer bestimmte, diese wieder ihre Stellvertreter und Seitenpatrouillen bestimmen mußten, wie er sich überzeugte, wo die Entfernungsschätzer in jeder Gruppe standen usw. Jedes Kommando und jede Bewegung amüsierte die Umstehenden aufs köstlichste; als aber dann das Kommando kam: „Setzt die Gewehre — zusammen!" und dieser Befehl mit dem unseren Truppen eigenen Schneid ausgeführt wurde, da brach das Volk in schallende Heiterkeit aus; so etwas hatten sie bei ihren Luxemburger Freiwilligen doch noch nicht gesehen. Dies alles störte aber unsere Soldaten nicht, wie man denn überhaupt deren musterhafter Disziplin und Ruhe das größte Lob spenden muß. Kein lautes Wort, keine höhnische Bemerkung wurde vernehmbar, aber alle gaben auf Fragen höfliche Antwort, soweit es thnen zustand. Das Kommando am Bahnhof führte natürlich auch ein Offizier, und da wir noch eine Stunde bis zur Abfahrt zu warten hatten, hatten wir Zeit und Muße, den auf einem Nebengleis stehenden sogenannten „Panzerzug", mit welchem die ersten Truppen durch Luxemburg gekommen waren, zu bewundern. Die durchaus genanzerte Lokomotive befand sich in der Mitte des Zuges und die Wagen waren ringsum in Kopfhöhe durch Sandsäcke geschützt; am Schlusse befand sich sogar ein Wagen mit Reservematerial, um etwa aufgerissene Strecken gleich zu reparieren. Kurz ehe wir abfuhren, kam ein weiterer deutscher Zug mit Truppen an, und alle Stationen auf der Strecke bis Wasserbillig waren von Absperrungen unserer Soldaten bewacht, die sich in den kleinen Stationsgebäuden ganz häuslich eingerichtet hatten. J. M.

Belgische Greuel.

Der „Köln. Ztg." wird unter diesem Titel geschrieben: „Im den Berichten französischer Blätter über Niederbrennung belgischer Dörfer mit deutschfeindlichen Nebenbemerkungen etwas entgegnen, hitte ich um gefl. Aufnahme folgender Zeilen: Zunächst: Es sind einzelne Dörfer ganz niedergebrannt, in einer Anzahl brennen einzelne Häuser. Aber nun die Gründe: Wenn man mit Absehen gelesen hat von Verstimmelung usw. unserer braven Leute in Südwest, so wird wohl keinem der Gedanke gekommen sein, daß derartige Dinge auch im zivilisierten Europa vorkommen könnten. Hier haben wir von seiten der belgischen Bevölkerung, von Männern, Frauen und halbwüchsigen Burschen an unsern Truppen alles das erlebt, was wir sonst nur in Neger- usw. Kämpfen erlebt haben. Die belgische Zivilbevölkerung schießt aus jedem Haus, aus jedem dichten Busch mit völlig blindem Haß auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligen sich Frauen ebenso wie Männer. Vorgestern wurde einem Deutschen nachts im Bett die Kehle durchschnitten, ein anderes Haus hatte die Rote Kreuz-Fahne aufgesteckt; man legte fünf Mann hinein, am andern Morgen waren alle fünf erstochen. Gestern morgen fand man in einem Dorfe vor Verviers einen einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgestochenen Augen. Von der vorgestern nach Lüttich abgegangenen Autokolonne hält ein Wagen in einem Dorfe, eine junge Frau tritt an den Chauffeur heran, hält ihm ganz plötzlich einen Revolver an den Kopf und schießt ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge, aber weder dies noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. Von meinen Verwundeten hatten einzelne mir zunächst unerklärliche Schüsse, z. B. Einschuß dicht neben dem After, Ausschuß im Rücken auf dem Kreuzbein. Es stellt sich folgendes heraus: Eine Bagagekolonne, deren Führer der Unteroffizier war, wird nachts von Dorfbewohnern beschossen, die Begleitmannschaft kriecht unter die Wagen, um zwischen den Rädern durchzufeuern; der Unteroffizier fühlt plötzlich, daß ihm etwas gegen das Gesäß stößt; sofort kracht auch der Schuß, der ihn niederstreckte. Zwei meiner Verwundeten haben Schrotschüsse in je einem Auge, eine schwere Handverletzung ist erfolgt dadurch, daß beim Vorbeimarsch der Truppe an einer Hecke in der Dämmerung sich plötzlich eine Hand aus der Hecke streckt, den Mann anschießt aus so naher Entfernung, daß auf der Haut noch alles voller Pulverkörner sitzt. Einem andern wird in der Dunkelheit durch einen Schrotschuß aus allernächster Nähe der Arm so zerfetzt, daß er hier sofort abgenommen werden mußte. In Gemmenich, eine Stunde zu Fuß von Aachen entfernt, hat am Mittwoch abend die Bevölkerung in großem Maßstabe eine Automobilsanitätskolonne angehalten, aus allen Häusern beschossen; die Begleitmannschaft

Auf heißem Boden.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

6) (Nachdruck verboten.)

Seit ihrer Kindheit war Sylvia der Begriff des Hochzeitstages mit einem Traum von Poesie, Glück und Festlichkeit umsponnen. Und weil nun so vieles anders geworden war, als sie es einst geträumt hatte, wollte sie wenigstens diese eine Aeußerlichkeit ihres Wunschbildes nicht auch noch beiseite legen.

Als sie mit den Toilettevorbereitungen fast fertig war, klopfte es, und Majan fiel ihr ein. „Sie hat es mit dem Ausführen von Herberts Befehl nicht so eilig gehabt", dachte sie spöttisch, und sie betrachtete die junge Tagalin jetzt mit einem fast feindlichen Gefühl. Majan schien sich schnell in ihre besten Kleider geworfen zu haben. Der buntfarbige leichte Rock, die Saga, war von einem breiten, schürzenähnlichen, schwarzseidenen Tuch bis zu den Knien so fest zusammengehalten, daß die Falten des Rockes unten wie Blumenblätter auseinanderfielen. Die weiten Aermel des durchsichtigen inländischen Gewebes, das den Oberkörper umhüllte, waren mit feiner Stickerei bedeckt. Das straffgespannte schürzenähnliche Tuch ermöglichte nur kurze Schritte, und da Majan nach wenigen Schritten stehen blieb, um nach der Sitte des Landes mit gesenkten Augen die Anrede der Herrschaft zu erwarten, machte sie einen bescheidenen Eindruck. Ob sie wirklich so demütig und sittsam war?

„Es ist gut. Wie heißt du?"

Die junge Tagalin schlug ein Paar wundervolle dunkle Augen überrascht auf, als die fremde Herrin sie gleich auf Spanisch anredete.

„Majan, zu dienen, Signora!"

„Komm, hilf mir jetzt", sagte Sylvia ohne besondere Freundlichkeit. Mit kurzen Schritten trippelte Majan heran, warf Sylvia das weiße Seidenkleid über und schloß es mit geschickten Fingern. Sylvia ließ sich auf einen Stuhl nieder und bedeutete Majan, ihr Schleier und Kranz festzustecken. Neugierig, wie sich die junge Tagalin dieser Aufgabe entledigen würde, war sie fest entschlossen, bei einer Ungeschicklichkeit sie Herbert gegenüber als Kammerzofe zurückzuweisen. Aber Majan, die ihr reiches, glänzendes schwarzes Haar geschickt unter zwei große unechte Goldkämme festgesteckt trug, hatte im Kloster auch gelernt, mit Schleiern und Kränzen umzugehen.

Während Majan mit fast ehrfurchtsvoller Scheu in dem schönen blonden Haar ihrer Herrin herumnestelte, dachte Sylvia an ihre tote Mutter, die ihre bräutlich geschmückte Tochter heute nicht mit Liebe an das Tor des neuen Lebens geleiten konnte, — fremd saß sie hier in der Fremde, von fremden Händen geschmückt. —

Herbert konnte sich nicht an ihr satt sehen, und er ließ fast den Blick nicht von ihr los, als sie dann im geschlossenen Coupé unter den bewundernden Blicken der gaffenden Dienerschaft davonfuhren. Wie ein verklärtes Stück Heimat saß sie neben ihm, — eine echte deutsche blonde Braut, den Myrtenkranz im Haar. Er konnte es nicht begreifen, daß dieses schöne schlanke Mädchen nun sein eigen sein sollte. Aber sie sah nicht so schüchtern und liebebedürftig aus, wie er sie sich gewünscht hatte, und mit Kummer glaubte er zu gewahren, daß ihr Herz und ihre Gedanken fern von ihm waren, während sie anscheinend interessiert in das vorüberhuschende Straßenleben blickte. Und dennoch dachte Sylvia unaufhörlich an den Mann an ihrer Seite und wollte ihm doch nicht die erste Annäherung bieten.

In Herbert stieg das Bewußtsein empor, er würde neben seiner schönen und eleganten Braut abstechen. Sein schwarzer Anzug war zwar neu, aber von einem spanischen Schneider in etwas altfränkischem Schnitt gemacht. Er sann, ob er nicht lieber nach Hongkong hätte hinüberfahren sollen und dort alles anfertigen und arrangieren lassen. Ein dunkles Gefühl, als ob die ganze Art dieses Hochzeitstages für das Gemüt einer jungen Braut zu nüchtern sein müsse, machte ihm Sylvia gegenüber noch unsicherer. Endlich brach er das peinliche Schweigen.

„Als Trauzeugen werde ich dir nachher zwei Herren vorstellen, denen ich beruflich nahestehe, und von denen ich hoffe, daß auch dein Verhältnis zu ihnen gut wird. Der eine, Herr Krapfenbauer, ist ein Deutscher und steht unserem großen Draengelager vor. Besonders aber bei Ignatio Tajo ist es mir sehr wichtig, daß wir gut mit ihm stehen, er ist die Finanzkraft unseres großen Unternehmens."

„Ist er ein Spanier?"

„Nein, ein Halbblut. Sein Vater entstammte einer sehr reichen, alteingesessenen Mestizenfamilie; er war so reich und angesehen, daß eine arme, aber schöne Spanierin ihn heiratete. Die schöne Theresa aber ist dem alten Tajo eines Tages durchgegangen und spurlos verschwunden. Der einzige Sohn, Ignatio, ist mehrere Jahre in Deutschland gewesen und hat sich dem Apothekerberufe gewidmet. Er hat nun hier eine Apotheke und ein Drogenlager unter dem Namen Olrosa & Co. gegründet. Ich leitete jedoch die Geschäfte allein; dann nahm ich sie in Pacht und jetzt geht die Apotheke in meinen Besitz über. Ignatio Tajo ist seit einem Jahr vollauf mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt. Er führt einen Prozeß mit dem Rekollektenkloster hier, da die spanischen Mönchsorden den Großgrundbesitz der Mestizen an sich zu bringen suchen. Ignatio Tajo ist ein erbitterter Feind der Spanier, besonders des Klerus, da sein alter Vater eines Tages auf unerklärliche Weise verschwunden und seither niemals wieder aufgetaucht ist —."

„Was sollte dem alten Mann zugestoßen sein?" warf Sylvia aufmerksam horchend dazwischen.

„Ignatio ist der Ansicht, daß der Klerus und die spanische Behörde gemeinsam den alten Tajo in einem der unterirdischen Gefängnisse verschwinden ließen, wie sie hier das Entsetzen der Eingeborenen sind, weil der alte Tajo einen Einfluß besaß, der sich über ganz Luzon erstreckte; und da sein Name bei verschiedenen kleinen und größeren Revolten des tagalischen Geheimbundes als indirekter Mitheiser genannt wurde, war Tajo den Spaniern ein Dorn im Auge, und die Bestrichtung seines Sohnes dürfte nicht ganz ohne Grund sein. Ignatio auch zu hetzsittigen, dürfte thnen schwer fallen, da er durch seine europäische Erziehung, seine Intelligenz und Liebenswürdigkeit sogar Eingang in die europäische Kolonie gefunden hat. Nun, du wirst ihn ja selbst kennen lernen. Auf alle Fälle wünsche ich, daß du dich gut zu ihm stellst, denn Tajo ist eine liebenswürdige Natur und spielt eine gewisse Rolle in Manila."

Die letzten Worte klangen wieder so diktatorisch, daß Sylvia unwillkürlich den Kopf zurückwarf. Aber ehe sie noch eine Entgegnung fand, hielt der Wagen, und Antonio sprang vom Bock, um den Wagenschlag zu öffnen.

(Fortsetzung folgt.)